

Bremen 3. Sept. 1821.

Liebe Margret,

soeben hat Mutterschen dir eine Depesche
gesandt, um die mitzutheilen, dass ich krank bin. Gern
wäre ich zu dir gekommen, um mich mündlich mit dir
anzusprechen, aber durch die vielen Sorgen bin ich dierauf
heruntergekommen, dass ich befürchte, dass ich die Reise und
Kassprache nicht durchsetzen kann. Seit Eurem Besuche
in Rotterdam ist es mir von Tag zu Tag deutlicher ge-
worden, dass eine Ehe zwischen uns beiden ein Unglück
wäre, denn den Anforderungen, die du stellst, bin ich
nicht gewachsen, das fühle ich. Du best mir oft gesagt
und geschrieben, dass du die einfachen Verhältnisse bei mir
im Anfang gönnen würdest aber nur mit der Sicherheit vor
Augen, dass es uns noch mal sehr gut geht, — letzteres erhoffe
ich auch, aber du sagst, dass du auf die Dauer unglücklich
würdest in kleinen Verhältnissen, und es ist für einen Mann
doch unmöglich, in dieser Beziehung festes zu versprechen. —
Auch der bereits in früheren Briefen erwähnte Punkt hat
mich sehr getroffen. Du erwartest, dass ich tagaus tagein
früchtlich für dich arbeite, aber als ich sagte, dass du evtl.
selbst leichte Arbeit im Haushalt verrichten müsstest,
warst du nicht sicher, ob regelmäßige Pflichten dich nicht
unglücklich machen würden. Du weißt, dass ich jeden
Bulden durch harte Arbeit erziehen muss, und dann sagst

Du, so etwas zu sagen. Als Mann, der alles selbst verdienen muss, kann ich nur eine Frau gebrauchen, die auch ihre Pflichten kennt und Freude an den Pflichten hat, das wirst du verstehen. Ich muss noch etwas anderes erwähnen. Als wir mal plauderten sagtest du mir, dass du totunglücklich wüdest falls dein Mann mal Invalide oder sonst leidend würde, denn du seiest so empfindlich, dass ein kranker Mensch nicht den vollen Wert für dich hätte, du wirst dich entsinnen, dass du das Beispiel anführtest von einer verworrenen Tase, die einen Sprung bekommt. Wie ich dir erzählte, habe ich mal mit meinem Herrn zu tun gehabt, die Ärzte haben mich seitdem für gesund erklärt, aber mein Vater ist am Herzfehler gestorben, und in letzter Zeit fühle ich mein Herz sehr stark, sodass ich befürchte, dass ich eines Tages die gesprungene Tase werden könnte, vor allem Dingen, falls ich mich zu sehr anstrengen würde, um die ~~stets~~ deine Erwartungen zu erfüllen. — Liebe Margret, ich könnte dir noch viele Punkte aufzählen, die mich zu obigen Fehlern veranlasst haben, aber ich bin dazwischen erschlagen, ich kann nicht mehr. Ich hätte dir jedes Opfer bringen können, wenn du ein Gleiches hättest tun können, aber so vieles beweist mir, dass dem nicht so ist. Nur weil ich dich so lieb habe, liebe ich so, aber es ist besser, wenn zu leiden und ein Ende zu machen, als schmerz zu sein und ins Unglück zu gehen. Glaube nicht, dass du an meinem Entschlusse rütteln kannst, es ist keine Stimmung oder Nervensache, sondern das Ergebnis wochenlangem, gründlichem Überlegen. Das Einzige, was ich tun

Reim, ist die Einsamkeit zu suchen, ich fahre sogleich
 mit Mutterchen fort, niemand soll wissen wohin, denn ich
 muss allein bleiben und nichts hören. — Denke nicht,
 liebe Margret, das ich die rüme, nein, ich weiß, das
 auch du leiden wirst, aber denn du selbst kennst nicht
 dafür, das es so kommt, es ist dein Reichtum und
 die dadurch genossene Erziehung, die dich für eine Ehe
 mit mir untauglich gemacht haben. — Sei stark. Ich
 hoffe, das du den Mann finden wirst, den du zu deinem
 Glück benötigst. — Lass uns gute Freunde bleiben, denn
 das ist nach meiner Ansicht möglich. —

Mit herzlichem Grusse
 Wally

13. Falls dort Post für mich ankommt, so sende sie
 bitte nach Rotterdam.